

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter

Verlag Geinr. Fahrenbrach, Düsseldorf, Florastr. 7, Tel. 127 92. Druck u. Versand Joh. van Nehen, Krefeld, Luis-Richstr. 65, Tel. 246 14. Bestellungen durch die Post für den Monat 1.— 9.

Nummer 9

Düsseldorf, den 28. Februar 1931

Verbandort Krefeld

Um die Arbeitszeitregelung in der Textilindustrie

M. Die allgemeine Wirtschaftskrise hat sich in den vergangenen Monaten infolge der allgemeinen Arbeitslosigkeit und Kaufkraftschwächung breiter Bevölkerungsschichten in erhöhtem Maße auf die Textilindustrie ausgewirkt. Der Beschäftigungsgrad ging von Monat zu Monat zurück, selbst die sonst konjunkturbegünstigten Herbst- und Wintermonate brachten keine saisonmäßige Erleichterung.

Beachtlich ist dabei, daß sich gegenüber früheren Jahren unter dem Druck des wirtschaftlichen Rationalisierungsdranges das Verhältnis von Kurzarbeitern und Arbeitslosen wesentlich verschoben hat: Die Zahl der Kurzarbeiter ist, gemessen an der Zahl der Vollarbeitslosen, erheblich zurückgegangen. An Stelle von Arbeitszeitverkürzungen ist die Textilindustrie immer mehr zur teilweisen oder völligen Betriebsstillegung und Arbeiterentlassung übergegangen: Die sozialen Interessen — die Arbeiterschaft, wenn auch mit eingeschränkter Arbeitszeit, weiter im Betriebe zu beschäftigen — sind hinter den Zweckmäßigkeit- und Rentabilitätsabwägungen zurückgetreten. Die rationellere Werksausnutzung bei zeitweiser oder teilweiser Vollbeschäftigung hat zu einem erheblich stärkeren völkischen Abstoßen von Arbeitskräften geführt, wodurch naturgemäß die wirtschaftliche Lage der Arbeiterschaft erheblich verschärft worden ist.

Eine weitere Beobachtung ist besonders kennzeichnend für die Beurteilung der gegenwärtigen Beschäftigungslage in der deutschen Textilindustrie:

Während auch bei einem Konjunkturabstieg in den früheren Jahren der Beschäftigungsgrad und -wechsel auf Wochen hinaus und in den einzelnen Betrieben gegenseitig eine gewisse Ausgeglichenheit und Stetigkeit zeigte, ist das Bild der Beschäftigungslage in der Textilindustrie heute ein wesentlich anderes. Veranlaßt durch die allgemeine Krisenentwicklung, die rückgängigen Preise und das damit gegebene beträchtliche Risiko der Lagerhaltung ist der Groß- und Einzelhandel immer mehr zu einer äußerst begrenzten Lagerhaltung übergegangen. Er erteilt seine notwendigen Aufträge zur Ergänzung seines erforderlichen Warenbestandes ganz kurzfristig und in kleinen Dispositionen. Die Folge davon ist eine außerordentlich unausgeglichene stoßweise Beschäftigung der Betriebe. Nach Perioden wochenlangender Kurzarbeit setzen kurze Zwischenzeiten mit Ueberstundenarbeit zur Erledigung dringender kurzfristiger Aufträge ein und ergeben eine allgemeine Ungleichmäßigkeit in der Arbeitszeitfrage. Neben Betrieben mit 32—40stündiger Beschäftigung arbeiten andere Betriebe bis zu 54 Stunden und darüber hinaus — ein Zustand, der natürlich ebenjowenig im Interesse der Industrie als ihrer Arbeiterschaft liegt.

Leider geben die meisten von den Schlichtungsausschüssen festgelegten Tarifverträge und Arbeitszeitabkommen dazu volle tarifliche Freiheit; selbst bei den letzten durch die Schlichtungsbehörden festgelegten Arbeitszeitabkommen und Tarifverträgen sind wiederum Arbeitszeiten bis zu 60 Stunden vorgesehen. Unter diesen Umständen zu einer vernünftigen Regelung der Arbeitszeit in den einzelnen Betrieben zu kommen, ist leider praktisch unmöglich. Nur auf dem Wege einer allgemein gültigen Vereinbarung oder tariflichen Festlegung durch die Parteien bzw. die Schlichtungsbehörden ist es möglich, das gegenwärtige Mißverhältnis in der Arbeitszeitregelung der Textilindustrie zu beseitigen und einen Ausgleich zu schaffen, der sowohl den benachteiligten Betrieben und Unternehmern, als der betroffenen Arbeiterschaft zugute kommt.

Diese Regelung in der Arbeitszeitfrage ebenso wie die Milderung des gegenwärtigen Zustandes der Kurzarbeit und Betriebsstillegung ist insbesondere notwendig im Hinblick auf eine zu erhoffende bessere Beschäftigungslage in der Textilindustrie. Erfreulicherweise lassen verschiedene Anzeichen eine solche in den kommenden Monaten erhoffen. Tritt dieselbe ein, so bedeutet jedoch der jetzige rechtliche und tarifliche Zustand in der Arbeitszeitfrage für die Arbeiterschaft eine bedenkliche Gefahr; sie muß dann befürchten, daß auch unter besseren Konjunkturverhältnissen die jetzigen Methoden einer „rationaleren“ Arbeitszeitgestaltung nach der Meinung der Betriebsführer beibehalten werden. Das würde bedeuten, daß ein Teil der Arbeiterschaft mit einer willkürlich veränderlichen und ungleichmäßigen Arbeitszeit, stoßweise einsehender Ueberbeschäftigung und Arbeitszeitverkürzung in Arbeit stünde, während ein weiterer Teil dergleichen auf Wiedereinstellung in die Betriebe warten müßte. Die Gewerkschaften richten mit Recht ihr Augenmerk auf diese mißlichen Zustände und sind bestrebt, dieselben zu beseitigen. Auf der Hauptversammlung und Vertretertagung am 15./16. Februar hat unser Verband dazu seine Stellung niedergelegt und Wege zu einer entsprechenden Verständigung gezeigt. Ohne Zweifel ist dieselbe in einer ganzen Reihe von Branchen der Textilindustrie möglich und durchführbar.

Es bleibt deshalb zu hoffen, daß dieses berechtigtere Verlangen der ohnedies von der Wirtschaftskrise hart betroffenen Textilarbeiter bei den Unternehmern und den maßgebenden Regierungs- und Schlichtungsstellen Verständnis findet.

Gegen Schlichtungs-sabotage und Lohnabbau

Auf einer Reichskonferenz am 15. und 16. Februar in Düsseldorf haben Verbandsauschuß und Hauptvorstand unseres Verbandes zu den schwebenden Fragen der Lohnpolitik, Tarif- und Arbeitszeitregelung und der allgemeinen Wirtschaftspolitik Stellung genommen und nach eingehenden Beratungen die Forderungen des Verbandes in folgenden Entschlüssen niedergelegt:

Die Reichskonferenz des Zentralverbandes christl. Textilarbeiter erwartet von Reichsregierung und Reichstag entschiedene Ablehnung aller auf Abbau oder Lockerung des staatlichen Schlichtungswesens abzielenden Bestrebungen. Sie verurteilt auf das schärfste die Sabotage der Schlichtungsmöglichkeit, wie sie in Nordbayern durch die Vertreter des Arbeitgeberverbandes der Textilindustrie geübt wurde. Solchen Sabotagebestrebungen ist durch Verschärfung der Strafbestimmungen zu begegnen.

Durch langandauernde Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit wie durch Abbau der Löhne ist die Textilarbeiter-schaft in drückendste Not geraten. Aus sozialen wie aus berufswirtschaftlichen Gründen sind alle noch weitergehenden Lohnabbauforderungen zu verurteilen. Nachdem der Reichsfinanzminister erklärt hat, eine weitere Kürzung der Beamtengehälter komme nicht in Frage, darf die Textilarbeiter-schaft erwarten, daß sich die Reichsregierung mit der gleichen Entschiedenheit gegen einen weiteren Abbau unzureichender Arbeiterlöhne wendet.

An die gesamte Textilarbeiter-schaft richtet die Reichskonferenz den dringenden Appell zum reiflichen gewerkschaftlichen Zusammenschluß, um allen antisozialen Bestrebungen wirksam begegnen zu können.

Notwendig ist die Stärkung der Kaufkraft durch weitgehenden Abbau überspannter Preise. Der zur Zeit mögliche Preisabbau wird erst eintreten, wenn die Reichsregierung von allen ihr gegebenen Vollmachten und Möglichkeiten gegenüber Kartellen, Monopolfirmen und Erzeugern von Markenartikeln Gebrauch macht. Von einer schnellen Durchführung dieser Maßnahmen wird die Steigerung der innerdeutschen Kaufkraft und damit die Belebung der Produktion wesentlich beeinflusst.

Zur Arbeitszeitregelung

Die Reichskonferenz des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter fordert erneut eine Verkürzung der in der Textilindustrie vielfach üblichen überlangen Arbeitszeit. Nach den Verbandserhebungen waren Anfang Februar

18,6 Prozent der Verbandsmitglieder voll arbeitslos, 50,7 Prozent arbeiteten verkürzt. Die Vollbeschäftigten haben dagegen Wochenarbeitszeiten bis zu 54 Stunden, teilweise bis zu 60 Stunden. Diesem Unwesen muß durch eine den wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßte Höchst-arbeitszeit gesteuert werden. Für einzelne Branchen ist die Einführung einer Höchst-arbeitszeit von 40 Wochenstunden in fünf Arbeitstagen durchführbar. Die Verbandsleitung wird ersucht, an die maßgebenden Stellen mit entsprechenden Vorschlägen heranzutreten.

Die Reichskonferenz wendet sich mit aller Entschiedenheit gegen die Praxis staatlicher Schlichtungsstellen, durch Schiedsprüche Wochenarbeitszeiten bis zu 60 Stunden zuzulassen. Solche Schiedsprüche wurden noch in den letzten Wochen für größere Tarifgebiete gefällt und für verbindlich erklärt. Das Reichsarbeitsministerium sollte die staatlichen Schlichter über das Widersinnige solcher Arbeitszeitregelungen in Zeiten schärfster Wirtschaftskrise aufklären, und Anträge auf Verbindlichkeitsklärung solcher Schiedsprüche ablehnen.

An die Reichsregierung wird das Ersuchen gerichtet, beim Internationalen Arbeitsamt anzuregen, auf eine internationale Regelung der Arbeitszeit in der Textilindustrie hinzuwirken, die eine der Ueberproduktion angepaßte Verkürzung der Arbeitszeit zum Ziele hat. Da in der Textilindustrie der ganzen Welt ein sehr hoher Prozentsatz wichtiger Betriebe in der Lage ist, die Produktion neben der Fabrikarbeit einzustellen, erscheint die Einführung der fünf-tägigen Arbeitszeit im Interesse der Arbeiterinnen geboten.

Der Frage der Doppelverdiener muß seitens aller Regierungsstellen, aller Behörden wie der Unternehmer größte Beachtung geschenkt werden. Soweit Doppelverdiener nicht nachweislich zum Unterhalt der Familie notwendig sind, gilt es, dieselben zu beseitigen. Aufträge behördlicher Beschaffungsstellen sollten nur an Firmen übertragen werden, die diesen Forderungen genügen.

Zur Außenhandelspolitik

Die Reichskonferenz des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter wendet sich nachdrücklich gegen alle Bestrebungen, die der notwendigen Ausfuhrförderung abträglich sein können. Sie richtet an die Reichsregierung das dringende Ersuchen, alle geeignet erscheinenden Maßnahmen zur Förderung einer steigenden Ausfuhr zu treffen.

Betriebsratswahlen in der Textilindustrie!

Hauptvorstand und Verbandsauschuß rufen die gesamte Mitgliedschaft zu den diesjährigen Betriebsratswahlen auf. Diese Wahlen werden für die gesamte Arbeiterschaft und für die Textilarbeiter-schaft von ganz besonderer Bedeutung sein.

Der Generalangriff der Unternehmer auf die Löhne der Arbeiterschaft wird sich nicht nur auf die Tariflöhne beschränken, man wird vielmehr versuchen, auch eine Neu-regelung der Akkord-löhne mit herbeizuführen. Hier erwächst unseren Betriebsratsmitgliedern eine große Aufgabe. Nach § 78 Ziffer 2 BVO hat der Arbeiterrat die Pflicht, wo eine tarifvertragliche Regelung nicht besteht, bei der Festlegung der Akkord- und Stücklohnätze mitzuwirken. In der Textilindustrie sind die einzelnen Akkordstücklohnätze fast nirgends durch Tarifverträge festgesetzt.

Hier ist der Betriebsvertretung die Möglichkeit gegeben, die schlimmsten Folgen der gegenwärtigen Tarifänderungen von der Textilarbeiter-schaft fernzuhalten.

Leider gibt es unter der Arbeiterschaft immer noch unverantwortliche Elemente genug, die den Arbeitgebern hilfreiche Hand leisten. Hierzu gehören auch jene, die versuchen, die diesjährigen Betriebsratswahlen zu politischen Zwecken auszunutzen. Politische Gruppen von Links und Rechts scheuen sich nicht, das System der politischen Zersplitterung auch auf die diesjährigen Betriebsratswahlen anzuwenden.

Das Ziel ist klar: Die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft soll in ihrer Stütz-kraft geschwächt, die Gewerkschaftsbewegung soll zertrümmert werden.

Hierin sind sich die Feinde der Arbeiterschaft einig. Eine bürgerliche Zeitung der Rheinpfalz schrieb vor kurzem gelegentlich des dortigen Textilstreites folgendes:

„So aber ist der Lohnabbau nur ein Vorwand für die wirklichen, politischen Motive der Arbeitgeber-schaft, eine gedrückte, zu allem willige Masse zu schaffen, die Gewerkschaften zu zertrümmern, eine Reservearmee hungriger Arbeitsklaven zu schaffen.“

Man will also der Arbeiterschaft ihre stärkste Waffe, die Gewerkschaftsbewegung, nehmen, und dabei sollen die radikalen politischen Gruppen mithelfen.

Das Ziel sollen die Gegner der Arbeiterschaft nicht erreichen. Wir fordern deshalb unsere Mitglieder auf:

Sich reiflos an den kommenden Betriebsratswahlen zu beteiligen;

sich selbst an die Spitze gewerkschaftlicher Vorschlags-listen zu setzen;

für die gewerkschaftlichen Vorschlags-listen zu werben und ihre Stimme nur den Vorschlags-listen unseres Verbandes zu geben.

Die Betriebsräte dürfen nicht der Boden politischer Auseinandersetzungen in den Betrieben werden. Betriebsräte und Gewerkschaften gehören zusammen.

Darum, christlich organisierte Textilarbeiter, auf zu den Betriebsratswahlen.

Der Verbandsauschuß:
Theodor Nießen,
Vorstand.

Der Hauptvorstand:
Geinr. Fahrenbrach,
Vorstand.

Konjunkturoffnungen

M. Die Voraussagen für eine günstige Wendung der Textilkonjunktur, die wir in unserem letzten Bericht über die Lage der Textilindustrie zum Jahresbeginn als Prognose stellten, werden durch mehrfache Anzeichen der seit herigen Konjunkturoffnung bestätigt. Hat sich auch die Beschäftigungslage in der Textilindustrie, gemessen an der Voll- und Kurzarbeiterzahl, nicht gebessert, so ist doch unbestritten in den letzten Wochen eine leichte Belebung eingetreten, die neben den an sich saisonmäßigen Ursachen ohne Frage zugleich grundsätzliche konjunkturelle Antriebsmomente von der Rohstoff- und Nachfrageseite her erhalten hat.

Die Festigung der Textilrohstoffpreise ist als wesentlichstes dieser Antriebsmomente an erster Stelle hervorzuheben. Nachdem der Rohbaumwollmarkt schon seit einigen Monaten eine anhaltende Stabilisierung zeigt, die auch durch spekulative Einflüsse wenig beeinflusst werden konnte, zeigt auch die Preisentwicklung auf dem Rohwollmarkt seit Ende Januar, nach anfänglichen erneuten Reduzierungen, einen beachtlichen Umschwung: trotz wiederholt verübten Preisdrucks trat eine anhaltende Festigung ein, die seitdem bei geringen Schwankungen ebenfalls eine dauernde Stetigkeit zeigen. Die gleiche Tendenz macht sich auch auf den übrigen Textilrohstoffmärkten geltend, und es ist angesichts der vorliegenden endgültigen Ernteberichte und der damit gegebenen Uebersichtlichkeit der Rohstoffversorgung nicht anzunehmen, daß von dieser Seite aus eine erneute Beunruhigung der Preisentwicklung für Textilrohstoffe eintritt. Im Gegenteil macht sich bei Lieferungsabstufungen auf weite Sicht bereits ein geringes Anziehen der Preise bemerkbar. Angesichts der starken Rohstoffabhängigkeit der Textilindustrie ist damit eine äußerst wertvolle Anregung für die konjunkturelle Entwicklung gegeben. Aber auch von der Nachfrageseite her wurde die weitere Konjunkturoffnung der Textilindustrie in günstiger Weise beeinflusst. Der unerwartet gute Ausfall des Ausverkaufsgeschäftes im Januar im Wäsche-, Kurzwaren- und Bekleidungsgebiet hat die fortschreitende Schrumpfung der Lagerbestände beim Einzelhandel und Großhandel weiter gefördert. War auch die Folge davon nicht eine direkte Verbesserung des Beschäftigungsstandes der Textilindustrie, so ist doch zum einen eine weitere Lagerverminderung der Bestände bei der Industrie zu konstatieren, zum anderen konnten in verschiedenen Zweigen immerhin beträchtliche Auftragsergänzungen vorgenommen werden, die den Leerlauf der Betriebe verminderten und trotz der gedrückten Preise damit rentabilitätsfördernd wirkten. Ferner trat eine teilweise Steigerung des Abrufs auf laufende Orders und gleichzeitig eine Milderung der leidigen Lieferungs-schwierigkeiten unsicherer laufender Aufträge ein, die eine fühlbare Entlastung brachte. Das Zusammenwirken dieser günstigen Umstände war — bestärkt durch die fortschreitende Klärung und Beruhigung der allgemeinen politischen Lage — zugleich auch von vorteilhaftem Einfluß auf die psychologischen Seiten hin: die allgemeine Stimmung in der Industrie hat sich erfreulich gebessert, an Stelle eines energielosen Pessimismus macht sich wieder eine optimistischere Stimmung und stärkeres Vertrauen auf die eigene wirtschaftliche Initiative geltend. Daß damit die Chancen der Industrie wesentlich gebessert werden, bedarf in Anbetracht der allgemeinen Bedeutung der jeweiligen „Konjunkturstimmung“, kaum einer besonderen Begründung.

Diese Entwicklung findet in den einzelnen Branchen folgenden Niederschlag: die Konfektion — insbesondere für Damenkleider und -mäntel — hat eine lebhaftere Nachfrage zu verzeichnen, die sich speziell auf Seiden-, Kleider- und leichtere Kammgarnstoffe erstreckt. Auch in der Wäscheindustrie ist eine leichte Belebung eingetreten. Von den reinen Textilbranchen liegt nach wie vor am günstigsten die Wollindustrie. Kammgarnspinnereien, Wollkammereien und Strickgarnspinnereien sind mit Aufträgen auch für die nächsten Monate verhältnismäßig gut eingedeckt, während die Streichgarnindustrie noch immer über unbefriedigenden Auftragsgang zu klagen hat. Auch die Baumwollspinnerei lei-

Kündigung der schlesischen Textiltarife

Neue Lohnabbauforderungen

Die Wellen der Lohnabbaubewegung der deutschen Arbeitgeberverbände haben nun auch die schlesische Textilindustrie erfasst. Durch Schreiben vom 16. Februar 1931 an die an den Tarifen beteiligten Gewerkschaften kündigt der Verband schlesischer Textilindustrieller alle zur Zeit geltenden lohnrechtlichen Vereinbarungen mit Wirkung zum 31. März 1931. Eine frühere Kündigung war nicht möglich. Die Arbeitgeberforderungen für einen Neuaufschluß der Lohnsätze lauten im wesentlichen wie folgt:

Senkung der Löhne auf den Stand, wie sie vor dem Schiedsspruch vom 2. Mai 1928 Geltung hatten. Also rund 23 Prozent Lohnabbau! Weiter: Beseitigung der Bestimmung, daß „bereits bestehende höhere Löhne nicht gekürzt werden“ und Beseitigung der Bestimmung über Zahlung von Leistungszulagen an Handwerker.

Mit diesen Lohnabbauforderungen haben die schlesischen Textilindustriellen ohne Zweifel den Vogel abgeschossen. Das muß ihnen das deutsche Unternehmertum neidlos zugestehen.

Verhandlungen sind für Ende Februar vorgesehen.

Einigung

in der Krefelder Seidenindustrie

Bei den Nachverhandlungen über den Antrag des Arbeitgeberverbandes auf Verbindlichkeitsklärung des Lohnschiedspruches vom 4. 2. und des Arbeitszeitchiedspruches vom 9. 2., kam über den Lohnsatz eine Einigung zustande.

Die Kürzung bei den Tariflöhnen beträgt nicht wie im Schiedsspruch vorgesehen 6 Prozent, sondern 5,8 Prozent.

Die Gewerkschaften erklärten dazu, ihre Mitglieder

det nach dem ausgebliebenen Herbst- und Wintergeschäft noch immer unter Auftragsmangel. Das gleiche gilt für die Baumwollweberei. Kurzfristige geringe Aufträge vermochten hier nicht, eine zusätzliche Dauerbeschäftigung zu garantieren, die eine Mehrbeschäftigung von Arbeitern ermöglichte. Ebenso wie die Wollspinnerei konnte die Tuchweberei eine wenn auch geringe Besserung des Auftragsenganges verzeichnen. In der gleichen Weise saisonbegünstigt war die Teppich- und Möbelstoffindustrie und die Blüschweberei. Auch die Seidenindustrie lag gegenüber dem Vormonat günstiger bei verbesserter Nachfrage nach Kleider- und Schirmstoffen. Wenngleich das Frühjahrsgeschäft ebenfalls verspätet eingeseht hat, werden die Aussichten desselben doch günstig beurteilt. Konfektion und Handel gehen dabei von der Meinung aus, daß nach der vorjährigen starken Zurückhaltung der Käufer und angesichts der stark gesunkenen Preise in Wäsche und Bekleidung eine um 25 bis 30 Prozent stärkere Nachfrage zu erwarten sei wie im vergangenen Frühjahr; die Industrie weist auf die Tatsache hin, daß bei den um 30 bis 40 Prozent reduzierten Preisen auch der Handel kein Risiko für Lagerverluste durch weitere Preisenkungen zu befürchten hat und sich ebenfalls kaufreudiger zeigt.

Es sei betont, daß diese optimistische Meinung der interessierten Kreise sich naturgemäß orientiert an der aufs äußerste gedrückten Lage der Industrie in den leistungsfähigsten Monaten, also ihrem Urteil gewissermaßen einen untersten Wertmesser zugrunde legt.

Beschäftigungsgrad im Verbands

Wie auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt die Arbeitslosigkeit weiter gestiegen ist (bereits 5 Millionen Arbeitslose), so ist diese auch in unserem Verbands im Januar noch etwas höher als im Dezember. Mit 17,5 Prozent schloß der Dezember ab und im Januar sind es 18,6 Prozent Arbeitslose. Innerhalb der einzelnen Verbandsbezirke ist das prozentuale Verhältnis ziemlich gleich geblieben, außer Hannover, wo die Zahl um 10% stieg.

anzuweifen. Kürzungen der betrieblichen Akkordsätze um höchstens 5,8 Prozent zuzustimmen. Der Arbeitszeitchiedsspruch wurde vom Schlichter gemäß Antrag der Arbeitgeber verbindlich erklärt, jedoch mit der Maßgabe, daß die Kündigungsbestimmungen wie beim Lohnabkommen festgelegt werden.

Lohnabbau und noch nicht zufrieden

Von einem Kollegen wird uns geschrieben: Nachdem im Tarifgebiet der Seidenwebereien von Piefen und Umgebung ein Lohnabbau von 5,8 Prozent auf Grund einer freien Vereinbarung zwischen den Tarifkontrahenten erfolgt ist, geben sich scheinbar einzelne Arbeitgeber nicht damit zufrieden.

Der Betriebsleiter der Vereinigten Seidenwebereien A.-G., Abt. 2. Langen, Anrath, möchte bei einer Arbeitszeit von vier Tagen auf eilige Artikel einstufig mehr gearbeitet haben, ohne für den stillstehenden zweiten Stuhl Vergütung nach Angabe des Tarifs zu gewähren. Der Arbeiterrat lehnte das selbstverständlich ab mit der Begründung: entweder beide Stühle laufen oder für den stillstehenden Stuhl tarifgemäße Vergütung. Trotzdem geht die Firma dazu über und bestellt die in Frage kommenden Leute zum Arbeiten. Auf die Frage des Arbeiterrats, ob die Firma diese Arbeit verlangt, bekam derselbe wohlweislich die Antwort: „Wer es nicht machen will, läßt es bleiben.“ Ein teilsweiser Erfolg der Firma ist bei längerer Kurzarbeit immer zu verzeichnen. Der Arbeiterrat hat natürlich pflichtgemäß die Arbeiter aufzuklären, den Tarifvertrag hochzuhalten.

Derselbe Betriebsleiter erklärte schon mal, daß er voll und ganz auf dem Boden des Betriebsratsgesetzes stehe, geht aber über den Arbeiterrat hinweg, wenn er denkt, ohne denselben besser zu fahren.

Schöne Worte, weiter nichts.

Die Kurzarbeiterziffer betrug im Dezember 50,9 Prozent und im Januar 50,7 Prozent. Hier ist eine Verschiebung in der Zahl, als auch innerhalb der einzelnen Bezirke kaum zu bemerken.

Zum ersten Male ist im Monat Januar — in Zukunft soll dies regelmäßig geschehen — die Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit nach Branchen festgelegt. Dabei sind folgende Gruppen eingeteilt worden: Seide und Kunstseide, Wolle, Baumwolle, Leinen, Jute, Wirkerei und Strickerei, Gardinen, Spitzen, Tüll, Häkelei und Stickerei, Sonstige. Aus dem Ergebnis ist festzustellen, daß 50,2 Prozent der Mitglieder in der Baumwollbranche beschäftigt sind. Bei Seide und Kunstseide sind es 17,3, bei Wolle 17,7 Prozent. Die beiden letzteren halten sich also die Waage. Die restlichen 15 Prozent verteilen sich auf die anderen obengenannten Branchen.

Der Beschäftigungsgrad in den einzelnen Branchen war wie folgt:

	Wollbeschäftigt %	Arbeitslos %	Kurzarbeiter %
Seide und Kunstseide	37,9	21,4	40,7
Wolle	48,8	19,1	33,1
Baumwolle	23,0	15,2	61,8
Leinen	20,8	28,9	50,3
Jute	58,8	15,3	26,1
Wirkerei und Strickerei	16,1	36,5	47,4
Gardinen, Spitzen, Tüll, Häkelei, Stickerei	25,3	28,8	45,9
Sonstige	26,2	16,9	56,9

Den größten Prozentsatz Wollbeschäftigte hat somit die Jute- und Wollbranche. Am schlechtesten geht es den Strickereien, der Leinen- und Baumwollindustrie. Daß man in diesen Gruppen die Arbeitskräfte noch nicht so sehr aus dem Arbeitsprozeß ausgeschieden hat, geht daraus hervor, daß der Prozentsatz der Arbeitslosen verhältnismäßig gering, dagegen der der Kurzarbeiter äußerst hoch ist. Mit 61,8 und 50,3 Prozent steht auch hier wiederum Baumwolle und Leinen an der Spitze.

In Reih und Glied

In Reih und Glied, so müssen wir stehn,
Kopf hoch, Blick zum Ziel!
Dem Gegner zum Trotz, uns zum Schutz.
In Reih und Glied wollen wir stehn,
Mann an Mann, Hand in Hand,
So soll es geh'n!
In Reih und Glied marschieren wir,
Kopf hoch, Blick zum Ziel!
Denn, ehrlich, treu und gerecht,
Wir kämpfen für unser Recht!

Theodor Frenken.

Der Tod an der Maschine

Von Fritz Lewes.

Im großen Arbeitsaal der Firma Alexander Müller klaperten die Wirkmaschinen und verursachten einen Lärm, daß man schreien mußte, um sich verständlich zu machen. Vor den großen automatischen Nadelmaschinen, deren Schlitzen leicht schwebend über das Nadelbett glitten, standen Männer und Frauen, den Rücken gebeugt, und den Gang der Maschinen beobachtend. Diese Maschinen waren die besten im Saal, leichter zu bedienen und besser im Lohn, da sie nicht, wie die alten, tagelang in Reparatur standen.

Die Maschinenveteranen befanden sich im hinteren Teil des Raumes. Davon gab es allerlei Systeme, die meisten davon waren schon dreißig Jahre alt und wurden zum Ärger der Arbeiter immer wieder in Betrieb gesetzt. Sie waren jeden Tag reparaturbedürftig und standen die meiste Zeit still, was für die Stricker, die im Akkord arbeiteten, jedesmal einen Lohnausfall bedeutete. Das waren die Jaquardmaschinen ältester Bauart, deren gelochte Nadelkarten beim Umhängen einen ordentlichen Krach machten. Auf diesen Maschinen ließ die Firma die schlechteste Kunstwolle, die sie produzierte, zu Strickstücken verarbeiten. Und die Jachen, die mit bunten Wellen, Rippen und sonstigen Schnörkeln verziert, daraus entstanden, wurden nach Indien- und China verschickt.

Der Fabrikchef war voll feiner, gekräuselter Hüll- und Staubfäden, die mit der Zeit alles verdecken und sich in die Augen der Männer und Frauen einfrachten. Selbstweiß waren die Gesichter der Beschäftigten. Es drang selten ein Luftzug in diesen kahlen, dumpfen Sphäroden, der in den Seitenwänden keine Feu-

her hatte, sondern nur schräge Glascheiben auf dem Dach, die wenig geöffnet wurden. Im Sommer war es glühend heiß, während im Winter eine alte Dampfheizung die Luft schlecht und trocken machte.

Vor einer der schlechten Jaquardmaschinen stand ein achtzehnjähriger blauer Junge mit stark eingesunkenen, schwindelnden Wangen. Zornig und verzweifelt rief er an einem Maschinenhilfen, der nicht von der Stelle rückte, so fest war er gefahren. Tränen standen in seinen dunklen, kranklichen Augen. Mit einer letzten Anstrengung zog der Arbeiter an dem festgefahrebenen Schlitzen; er saß wie angehaftet. Die Körper der zerbrochenen Nadeln fielen auf den Boden und vermischten sich mit dem Abfall.

„Ich kann nicht mehr, ich tu's nicht mehr“, murmelte er, und wachte sich mit dem schmerzigen Handrücken die Tränen aus den Augen. „Mit dieser alten Brocken schindet man sich herum und verdient doch nichts. Da kann kein Mensch drauf arbeiten.“

„Ich kann nicht mehr“, wiederholte er laut zu seinem Kollegen. Mit Anstrengung stand er auf und stellte eine andere Maschine ab, denn er hatte vier zu bedienen, die alle alt und ausgebeutet waren. Dann setzte er sich wieder auf die Riste und horchte wie im Traum auf den Gang der Maschinen; die Schlitzen führten in monotonem Geräusch über die Nadeln und legten den Faden hinein.

Schischsch... Schischsch... Schischsch... Das Geräusch war einschläfernd und ruhelos zugleich, wie das Ticken einer Uhr in einer stillen Kammer.

Nach einer Weile ging der Meister vorüber und sah den kranken Arbeiter auf der Riste sitzen.

„No, Piker, was ist denn?“

„Meister, ich bin krank! Ich muß nach Hause.“

Gerade wollte der Meister den Mund öffnen und eine scharfe Antwort geben, daß die Krankheit wohl nicht so schlimm sei und die Jugend überhaupt nicht mehr arbeiten wolle, als der Junge ihn mit flehentlichen Augen ansah. Er stutzte, wurde verlegen, wachte sich den Schnaubart und sagte:

„Ja, es wird besser sein, wenn du ein paar Wochen feierst. Daß dir den Arzt hören.“

Der Junge kratzte seine Nase mit den vielen Oelflecken aus der Riste und fragte:

„Wie ist das mit dem Wiederkommen?“

„Kannst du erwidern der Meister, wenn du wieder gesund bist, kannst du wieder kommen. Die Stelle bleibt für dich frei.“

„Ist gut!“ sagte der Junge.

„Der kommt nicht mehr her“, sagte der Meister leise zu einem alten Arbeiter. „Der riecht bedenklich nach der Schippe.“

Der Kranke versuchte mit Anstrengung die Mühe über den schweißbedeckten Schädel zu ziehen. Er war so schwach und müde geworden, daß es ihm schwer wurde, aufzustehen. Als er die Hände auf die Riste stützte, um sich hoch zu drücken, merkte er, daß er nicht nach Hause gehen konnte, und legte sich wieder auf den alten Platz. Was war das mit ihm? Seine Stirn bedeckte sich mit dicken Tropfen Schweiß, der ganz kalt war und ihm in die Augen rann. Er wurde immer müder. Über unablässig rauschte die Arbeit der Maschinen in sein Gehirn:

Schischsch... Schischsch... Schischsch... Sein Kopf fiel auf die Brust. Die Gedanken verloren sich in der Ferne, ganz weit weg. Dazwischen sah er den Maschinen-saal mit den gleitenden Maschinen. Wie aus einer anderen Welt hörte er dumpf und entfernt den Zuruf seines Kollegen: „Jung, was machst du?“ Und der spürte noch, wie sich seine Hand hob und abwinkte, eine Hand an einem langen Arm, die furchterlich schwer war.

Dann wurde es dunkel vor seinen Augen, und es rauschte in seinem Schädel wie ein Wasserfall, wie das Wasser am Stauwehr der Fabrik. Ein übler Geschmack flog ihm in den Mund, und dann wurde es wieder etwas heller. Er sah deutlich die alte Maschine, die ihn immer so ärgerte, im Vordergrund stehen. Gleichmäßig ging ihr Schlitzen über die Nadeln, ruhig und sachte, als wolle sie ihn höhnen.

Hinter der Maschine stand die Garnspule. Aber sie war nicht wie sonst. Die Spule war ein Mensch, dem ein Faden aus dem Munde hing, ein dünner, roter Faden. Und die Maschine strickte aus dem roten Faden goldene Lappen, immer länger, immer glänzender, sie lagen auf dem Boden verstreut. Einen goldenen Lappen nach dem anderen machte die Maschine.

Aber der Mann hinter der Maschine, dem der Faden aus dem Munde kam, der wurde immer kleiner, dünner und winziger. Bald war er ganz klein und wackelte auf seinen ausgezehnten Beinen, die nicht mehr stehen wollten. Und als das ausgehakte Männchen umfiel, da wurde es wieder schwarz, undurchdringlich dunkel vor seinen Augen. Das Bild verschwand, und in seinen Ohren brauste wieder das Wasser, das am Stauwehr der Fabrik herunterfiel:

Schischsch... Schischsch... Schischsch... Nur viel dunkler und abgründiger tief. Dann fiel er von der Riste, und alles war still. Ein totes Gesicht badete in einer großen Blutlache.

Agrarzollpolitik und Industrie

Zur Denkschrift der deutschen Industrie über „Die Zukunft der deutschen Handelspolitik“.

Die Reichsregierung hat allen Ernstes die Aufgabe in die Hand genommen, ein sicheres Fundament für den Neubau unserer Wirtschaft zu schaffen. Da gilt es, die Sanierung möglichst auf breiter Basis durchzuführen, so daß Landwirtschaft und Industrie und durch sie die Möglichkeit erhöhter Arbeitsbeschaffung in das Reformwerk eingebaut werden.

Und schon beginnen die Schwierigkeiten bei der Einstellung beider Faktoren, Landwirtschaft und Industrie, in das Reformwerk. Die Landwirtschaft will zu ihrer Sanierung eine mögliche Beschränkung der Einfuhr ausländischer Agrarprodukte, also Zollmauern zum Schutze der deutschen landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Die Industrie aber erstrebt eine Erweiterung der Exportbasis, da auch im Hinblick auf die Reparationen, deren Bezahlung nur durch gesteigerte Wareneinfuhr möglich ist, eine volle Ausnützung des Produktionsapparates notwendig ist. Mit Recht meint Geheimrat Dr. C. Duisberg in seiner Rede von der Solinger Industrie- und Handelskammer über „Die Zukunft der deutschen Handelspolitik“, die der Reichsverband der deutschen Industrie als Denkschrift zur Klärung unserer handelspolitischen Linie herausgegeben hat: „In diesem Raum zwischen schmerzlicher Landwirtschaft und Expansionszwang der Industrie liegen die schwierigen Aufgaben der Handelsvertragspolitik.“

Von den zollpolitischen Maßnahmen zu Gunsten der Landwirtschaft wird die Industrie zu ihrem Nachteil betroffen. Denn gerade die Agrarländer, gegen die sich der Zollschutz richtet, sind die besten Absatzgebiete unserer Industrie. Auf alle daraus sich ergebenden Schwierigkeiten weiß kurz die vorliegende Denkschrift der Industrie hin, und zeigt an Hand der Zahlen von 1929, wo 10 Milliarden Einfuhr industrieller Fertigwaren rund 4 Milliarden Einfuhr agrarischer Erzeugnisse gegenüber standen, wo das Gewicht der handelspolitischen Interessen liegt, und daß eine Sanierungsaktion der Landwirtschaft nicht auf Kosten der Exportindustrie durchgeführt werden darf.“

Wie denkt sich nun die Industrie die künftige Regelung des Handelsvertragswesens? Nachdem von den vier Prinzipien der Handelspolitik die der Reziprozität und der kollektiven Regelung abgelehnt werden, weil sie der Industrieausfuhr mehr Nachteile als Vorteile bringen, wird das Präferenzsystem, daß gewisse Staaten sich gegenseitig Zollvergünstigungen gewähren, die Ländern außerhalb des Systems nicht zukommen, nur anerkannt, wenn es etwa die Form einer Zollunion im mitteleuropäischen Raum annähme, an der die Wirtschaft gegebenenfalls erhebliches Interesse hat. Insbesondere soll eine „Ausweitung des Wirtschaftsraumes durch Abschluß von Zollunionen“ der deutsche Gegenorschlag sein gegen alle Angriffe, die von außen gegen die Meistbegünstigung kommen.

Dieses bisher vorherrschende System der Meistbegünstigung wird von der Industrie am meisten erwünscht. Und zwar die unbedingte und unbeschränkte Meistbegünstigung, die der deutschen Wirtschaft im Ausland, aber auch der ausländischen Wirtschaft in Deutschland unparteiische Gleichberechtigung zusichert. „Die Erfahrung hat gezeigt, daß sich die Meistbegünstigung als bester Bürgen für eine stabile Handelspolitik erwiesen hat. Ja, man kann geradezu sagen, daß ohne die Meistbegünstigung die günstige Außenhandelsentwicklung der letzten Jahre undenkbar gewesen wäre. Wie die Dinge gegenwärtig liegen, ist auch in der Zukunft ein Festhalten an dem System der Meistbegünstigung unbedingt notwendig.“ So die Denkschrift der Industrie.

Während nun die Exportindustrie ein lebenswichtiges Interesse an Handelsverträgen hat, die die Meistbegünstigungen sicherstellen und Zollsenkungen vorsehen, geht die deutsche Landwirtschaft anscheinend darauf aus, das deutsche Preisniveau für landwirtschaftliche Erzeugnisse vom Weltmarkt weitgehend unabhängig zu machen, also Deutschland in eine Insel hoher Agrarpreise zu verwandeln. In diese handelspolitischen Gegenfänge von Industrie und Landwirtschaft sind nun auch die Belange des Arbeitnehmers und Konsumenten verlagert. Die Industrie, die im Hinblick auf Löhne, Steuern und Soziallasten manchmal von einer „Kostenkrise“ spricht, hat das Bestreben, ihre Produktion zu verbessern und zu verbilligen, um sich so erhöhte Absatzmöglichkeit auf dem Weltmarkt zu verschaffen. In der Rationalisierung der Betriebe und der Senkung der Lohnhöhe sucht die Industrie bekanntlich diesen Weg zu gehen. Wir haben demgegenüber wiederholt darauf hingewiesen, daß dafür Voraussetzung ist, daß eine entsprechende, allgemeine Preisfrenkung durchgeführt wird. Aber gerade bei den Agrarprodukten, die doch am lebenswichtigsten sind, hindert die Zollhöhe eine fühlbare Senkung. Das zeigt z. B. am deutlichsten der Weizenpreis, der auf dem Weltmarkt nur ein Drittel des in Deutschland erhobenen Zollsatzes ausmacht.

Wir können es uns nicht leisten, durch „Lösung lästiger Zollbindungen“, wie es die Landwirtschaft fordert, die Wettbewerbsfähigkeit der Industrie weiter zu schmälern. Das bedeutet nämlich gleichzeitig Verschärfung der Arbeitslosigkeit, somit weitere Schwächung der Kaufkraft der Verbraucher, also auch — das ist eben der wirtschaftliche Kreislauf — geringeren Absatz gerade der landwirtschaftlichen Produkte. Für die Landwirtschaft zeigt sich vornehmlich ein Weg, von der Staatshilfe zur Selbsthilfe. Mit Hilfe des Unterstützungsfonds muß eine rationellere Wirtschaft in Erzeugung und Absatz durchgeführt werden. Das brächte eine erhebliche Kostensenkung auf allen Gebieten. Damit hand in Hand müßte die weitere Ausgestaltung der bäuerlichen Veredelungswirtschaft gehen; denn gerade ein Vergleich mit anderen Agrarländern, gegen die der Zollschutz gedacht ist, zeigt, daß es nur durch Verbesserung der Produktionsverhältnisse, der Güte der Erzeugnisse und der stärkeren Ausfuhr

Die deutsche Textilwirtschaft im Jahre 1928

Nachdem in den vergangenen Monaten das Statistische Reichsamt die Spezialergebnisse der für das Jahr 1928 durchgeführten Produktionshebungen für die einzelnen Zweige der deutschen Textilindustrie veröffentlicht hat, läßt sich nunmehr eine zusammenfassende Darstellung der gesamten deutschen Textilwirtschaft von der Produktionsseite her geben, die trotz des beträchtlich zurückliegenden Erhebungstermins von großer Bedeutung ist. Alle wichtigsten Zweige der deutschen Textilindustrie sind in diese Gesamtdarstellung einbezogen worden bis auf die Kunstseiden- und Posamentenindustrie, deren produktionsstatistische Erhebungen noch nicht abgeschlossen sind.

Die in den Hauptzweigen der Textilindustrie, der Spinnerei und Zwirnerei, der Weberei, Wirkerei und Bekleidungsindustrie beschäftigte Personenzahl betrug über 1 Million. An berufsgenossenschaftlich versicherten Personen wurden in den Betrieben am 1. Juli 1928 844 736 gezählt. Ein Viertel hiervon entfiel auf die Spinnerei und Zwirnerei, 40 Prozent auf die Weberei und ungefähr je ein Sechstel auf die Wirkerei und Bekleidungsindustrie. Die Zahl der in den reinen Textilbetrieben (ohne Bekleidungsindustrie) beschäftigten berufsgenossenschaftlich versicherten Personen betrug also rund 787 600.

Nicht allein in ihrer Bedeutung nach der Beschäftigtenzahl nimmt die deutsche Textilindustrie unter den übrigen Industrien eine bevorzugte Stellung ein. Auch ihrem Produktionswert nach steht sie an vorderster Stelle unter den übrigen Haupterzeugergruppen der deutschen Wirtschaft.

Der Bruttowert der deutschen Textilerzeugung im Jahre 1928 wird auf über 10,5 Milliarden Mark geschätzt. Er entfällt auf die einzelnen Produktionsgruppen folgendermaßen:

	Brutto-Produktionswert
Spinnerei und Zwirnerei	2,9 Milld. Mark
Weberei	3,9 „ „
Wirkerei	1,4 „ „
Bekleidungsindustrie	2,0 „ „

	Der Wert der verarbeiteten Rohstoffe betrug in der:
Spinnerei und Zwirnerei	2,1 Milld. Mark
Weberei	2,0 „ „
Wirkerei	0,6 „ „
Bekleidungsindustrie	1,0 „ „

Dem statistisch erfaßten Bruttowert der gesamten Erzeugung von 10,2 Milliarden Mark steht also ein Rohstoffverbrauch im Werte von 5,7 Milliarden Mark gegenüber; die sich ergebende Neuwertschöpfung der gesamten Textilindustrie betrug mithin 4,5 Milliarden Mark. Sie verteilt sich auf die einzelnen Produktionszweige mit

Spinnerei und Zwirnerei	0,8 Milld. Mark
Weberei	1,9 „ „
Wirkerei	0,8 „ „
Bekleidungsindustrie	1,0 „ „

Inbesondere in dieser Neuwertschöpfung, die ausschließlich der nicht in die Statistik einbezogenen Produktionsgruppen auf rund 4,8 Milld. Mark veranschlagt wird, kommt der deutschen Textilwirtschaft eine überragende Bedeutung zu.

In der Rohstoffversorgung

Ist die deutsche Textilindustrie naturgemäß vorwiegend auf das Ausland angewiesen; der Inlandsmarkt hat für die Spinnstoff-Beschaffung der Textilindustrie nur eine untergeordnete Bedeutung. So betrug z. B. im Rohstoffverbrauch des Jahres 1928 der Anteil der inländischen Wolle nur 8 Prozent (12 Prozent im Jahre 1925); der Anteil des inländischen Rohflachs 20 Prozent (47 Prozent). Lediglich in der Kunstwoll- und Kunstbaumwoll-Verarbeitung und der Kunstseidenindustrie stellt der Inlandsmarkt das zu verarbeitende Rohmaterial bzw. den überwiegenden Teil desselben. Der Gesamteinfuhrüberschuß betrug nach der Außenhandelsstatistik 1928 1,5 Milliarden RM. gegen-

über 1,7 Milliarden RM. insgesamt verarbeiteter Rohstoffe. Mengenmäßig betrug der Spinnstoffverbrauch 780 Millionen Kg.; davon

Baumwolle und Kunstwolle	407 Mill. Kg.
gewaschene Wolle und Kunstwolle	132 „ „
Jute	144 „ „
Hanf	68 „ „
Flachs	21 „ „
sonstige Spinnstoffe	7 „ „

Die Hauptrohstoffbezugsländer sind: für Baumwolle Amerika, Brit.-Indien und Ägypten; für Wolle Australien, Südamerika und Südafrika; für Flachs Rußland, die russischen Nachfolgestaaten, Polen und die Randstaaten sowie Belgien; für Hanf Rußland und Jugoslawien sowie Ostafrika, Nederl.-Indien und für Jute Brit.-Indien.

Die gesamte Garnproduktion

der deutschen Spinnereien betrug 735 Mill. Kg., davon waren etwa die Hälfte Baumwollgarne, je ein Fünftel Wollgarne und Jutegarne, 8 Prozent Hanfgarne, 2 Prozent Leinengarne und 3 Prozent Kunstseide. Auch in der Garnversorgung ist die deutsche Textilwirtschaft zu einem wesentlichen Teile auf den ausländischen Markt angewiesen. Die Garneinfuhr betrug 15 Prozent der Inlandsproduktion, während die Garneinfuhr knapp 5 Prozent betrug. Die folgende Tabelle zeigt den Inlandsverbrauch der deutschen Textilindustrie im Jahre 1928:

	1928	Inlands-Verbrauch	Einfuhr	Uebersch.	Verbr. d. Weberei	Verbr. d. Wirkerei	Verbr. d. Bekleid.
		Mill. kg.	Mill. kg.	Mill. kg.	Mill. kg.	Mill. kg.	Mill. kg.
Baumwollgarn	394,1	- 39,6	288,0	73,1	56,2	14,3	
Reinwollgarn	75,8	- 14,1	36,0	47,5	15,2	20,0	
Streichgarn	76,5	- 1,0	67,4	88,1	2,8	3,7	
Leinengarn	21,9	- 8,5	21,2	96,8	-	-	
Hanfgarne	62,2	-	4,2	6,7	-	-	
Jutegarne	145,1	+ 0,1	121,0	83,4	-	-	
Kunstseide	24,5	- 2,3	8,1	33,1	9,0	36,7	

Aus der Darstellung ist ersichtlich, inwieweit der Bedarf an Garnen durch den Inlandsmarkt gedeckt werden konnte bzw. wie groß der Anteil der Weberei und Wirkerei am Gesamt-Garneverbrauch der deutschen Textilindustrie war.

Während die Erzeugnisse der Weberei zum überwiegenden Teile als Halbfertigfabrikate in die Bekleidungsindustrie gingen und nur ein kleiner Teil (Leppiche, Decken, Taschentücher, Tischtücher usw.) als konsumfertige Ware an den Handel und Kleinhandel abgesetzt wird, waren die Erzeugnisse der Wirkerei überwiegend konsumfertige Waren (Strümpfe und sonstige Strickwaren), die direkt den Weg zum Händler und Kleinhändler nahmen.

Gegenüber der zusätzlichen Einfuhr-Garneversorgung ist die deutsche Textilindustrie in Gewebe auf eine erhebliche Ausfuhr angewiesen. Hier betrug die Ausfuhr gegenüber einer Einfuhr von durchschnittlich 7 Prozent etwa 18 v. S. Infolge der starken Rohstoffabhängigkeit der deutschen Textilindustrie ist die Außenhandels-Bilanz derselben naturgemäß passiv, d. h. der Ausfuhrüberschuß an Fertigwaren wiegt die Gesamteinfuhr an Rohstoffen nicht auf. Folgende Gegenüberstellung zeigt das Verhältnis von Einfuhr und Ausfuhr:

	Einfuhr	Ausfuhr	Ueberschuß
textile Rohstoffe	1891	417	- 1474 Mill. Mk.
Fertigwaren	1018	1609	+ 591 „ „
insgesamt	2909	2026	- 883 „ „

Unter dem Einfluß der Rohstoff- und Fertigwaren-Preisfrenkung und der allgemeinen Wirtschaftskrise hat sich allerdings auch das Verhältnis der Textilhandelsbilanz in den beiden Jahren wesentlich verschoben. Der Einfuhr-Ueberschuß im Textilaußenhandel ist erheblich zurückgegangen.

Aus der Jugendbewegung

Wochenendkursus in Rheindt.

Die männlichen Jugendgruppen der Geschäftsstelle Rheindt versammelten sich am 17. 1. 1931 in der Berufsschule Rheindt zu ihrem ersten Wochenendkursus des Jahres 1931. Der Jugendobmann, Kollege Wilh. Bösges jr., eröffnete den Kursus mit herzlichen Begrüßungsworten und gab der Hoffnung Ausdruck, das Jahr 1931 möge der Arbeiterschaft Besseres bringen als das vergangene. Den schlechten Verhältnissen zum Trotz sollten wir hoffnungsfroh in die Zukunft blicken und alles zur günstigen Gestaltung derselben für die Arbeiterschaft tun. Diesem Ziel solle auch der Wochenendkursus dienen. Nachdem der erste Vortag „Sturmflut“ gefungen war, nahm der Kollege Bösges jr. das Wort zu seinen Betrachtungen über „die soziale Frage“. Er befaßte sich weiter eingehend mit dem auf materialistischer Weltanschauung stehenden marxistischen Sozialismus und stellte ihm gegenüber die christliche Weltanschauung und die Ziele der christlichen Gewerkschaften. Mithiniges Einverständnis der Kollegen mit den Ausführungen des Kollegen Bösges jr. kam im Verlauf zum Ausdruck. Mit einem Dankwort an den Kollegen Bösges jr. schloß der Jugendobmann den ersten Kurstag. Am Sonntagmorgen gegen 10 Uhr konnte der Kollege Bösges jr. wieder alle Kollegen begrüßen. Dem nächsten ein-

getroffenen Kollegen Wilms, Düsseldorf, gab ein besonderer Gruß. Nach einer sehr anregenden Aussprache über die soziale Frage, in der manches vertieft ergänzt und klargestellt werden konnte, sprach der Kollege Wilms über „Praktische Fragen der Sozialversicherung“. Nach einer kurzen geschichtlichen Betrachtung der Arbeitslosenversicherung wurden die geltenden Bestimmungen der A. V. B. G. gemeinschaftlich bearbeitet. Anwartschaftszeit, Versicherungsfreiheit, geringfügige Beschäftigung, Berechnung der Unterstützung unter Beachtung der Anrechnungs-vorschriften (Rente, Einkommen des Ehegatten), Sperrstrafen, Wartezeit etc. wurden behandelt. Anschließend wurde ein Spaziergang durch das Gebiet der Krankenversicherung unternommen, um dann bei der Invalidenversicherung zu landen. Diese wurde eingehend besprochen. Zum Schluß wurde an einem praktischen Beispiel die Höhe der Rente errechnet. Das Anrechnungsbeispiel trug zum besseren Verständnis wesentlich bei.

Diese systematische Darstellung der wichtigsten Zweige der Sozialversicherung war für jeden Kollegen sehr wertvoll. So konnte der Jugendobmann auch dem Kollegen Wilms für seine Bemühungen bestens danken und den Kursus mit einem kurzen Aufbruch für weitere erfolgreiche Jugendarbeit gegen 2 Uhr schließen.

Jugendgruppe Raer.

Am 27. Januar 1931 hielt die hiesige Jugendgruppe ihre Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Kollege Kösters, begrüßte die Erschienenen, besonders den Referenten, den Kollegen Raberbäumer aus Borghorst, sowie den Leiter unserer Winterkurse, Herrn Lehrer Hartmann. Im geschäftlichen Teil wurde u. a. die Vorstandswahl getätigt. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt. Kollege Raberbäumer sprach dann über die augenblicklichen wirtschaftspolitischen Strömungen in Deutschland. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß durch die Rotverordnungen, die zwar nicht in allen Teilen unsern Beifall finden, denen wir aber, als ganzes genommen, unsere Anerkennung nicht versagen könnten, mit der Zeit doch wieder Arbeitsmöglichkeiten geschaffen würden. Die Spanne zwischen den Preisen für Rohstoffe und denen für Fertigwaren sei viel zu groß, wie er an einigen Beispielen zeigte. Auch wir könnten und müßten unser Teil dazu beitragen, um die Preisfrenkungsaktion wirksam zu machen. Die Lohnkämpfe in den verschie-

densten Textilgebieten offenbaren die Bestrebungen der Unternehmer, bei kurzfristigen Tarifverträgen eine Rückwärtsentwicklung der Löhne auf den Stand von 1927 zu erreichen. Nicht nur die Gewerkschaften müßten heute bekämpft (wie die Entlassung von Mitgliedern der Gewerkschaften in schlecht organisierten Gegenden zeigen), das Bestreben des Unternehmertums gehe (so weit, das WAG und sonstige Errungenschaften zu beseitigen. Mehr denn je sei darum ein Zusammenstoß aller Textilarbeiter nötig, um diesen ungerechten Zumutungen zu begegnen. An uns Jugendliche richtete er den Appell, zu tüchtigen Kämpfern heranzureifen. Unsere Pflicht sei es, das Banner, unter dem unsere Väter bisher in Ehren gekämpft haben, weiterzutragen und was von ihnen Erreichte zu halten und auszubauen.

Kollege Köstler berichtete sodann über die Jugendführerkonferenz in Cronau vom 18. Januar 1931 und gab den Inhalt der dort gehaltenen Vorträge kurz wieder.

Zum Schluß wurde die Gründung einer Reiskasse beschlossen, um für evtl. Wanderungen im Sommer finanziell gestützt zu sein. Mit dem Riede „Es rauscht durch deutsche Wälder“ und dem Dank an alle Erschienenen, besonders an den Vortragenden und an Herrn Lehrer Hartmann, schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung.

Jugendführerkonferenz in Cronau am 18. Januar 1931.

Kollege Kamp eröffnete die Konferenz. Er begrüßte die Kolleginnen und Kollegen. Dann übergab er der Kollegin Heister aus Münster das Wort. Kollegin Heister hielt einen Vortrag über gewerkschaftliche Jugendarbeit. Zunächst besprach sie die Frage: „Welche Aufgaben haben wir nun als Führer der jungen Menschen gegenüber?“ Im zweiten Teile behandelte Kollegin Heister die Gründung und richtige Führung einer Jugendgruppe. Wir müssen den jungen Menschen von innen zu erschaffen suchen. Alles Kalte und Eintönige muß aus unsern Jugendgruppen schwinden. Freunde müssen wir unter uns sein und mehr Gemeinschaftsleben pflegen. Am Nachmittag sprach Kollege Fischer (Düsseldorf) über die Ursachen der Wirtschaftskrise und über die Not der erwerbslosen Jugend. Er behandelte eingehend die Ursachen und Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise und die Not der erwerbslosen Jugend. Gerade in der Großstadt ist die Not dieser jungen Menschen groß. Auf dem Lande ist immer noch Beschäftigung vorhanden, während in der Großstadt diese jungen Menschen vollständig zur Untätigkeit verdammt sind. Hier bedeutet Arbeitslosigkeit eine körperliche und geistige Gefahr für den jungen Menschen. Der junge Mensch will mit neuer, noch unverbrauchter Kraft schaffen und arbeiten. Gerade dadurch, daß er dieses nicht kann, wird er müde und willensschwach. Auch wir müssen uns dieser jungen Menschen annehmen. Wir müssen sie den Jugendgruppen zuführen, damit sie nicht ganz den Mut verlieren und sich nicht den radikalen Bewegungen anschließen.

Kollege Kamp dankte der Kollegin Heister und dem Kollegen Fischer für ihre lehrreichen Worte und forderte uns auf, das Besagte in uns aufzunehmen, es anderen mitzuteilen und auch praktisch danach zu handeln. Mit dem Riede „Wann wir schreiten Seit an Seit“ schloß die schön verlaufene Konferenz. **Cl. Keller.**

Weibliche Jugendgruppe Schiefbahn.

Die am 10. Januar im Jugendheim veranstaltete Weihnachtssfeier brachte uns einen gemächlichen Abend. Nach einem gemeinschaftlichen Riede: „Stille Nacht, heilige Nacht“, hieß unsere Vorsitzende alle Erschienenen herzlich willkommen. Besonders begrüßte sie die Kollegin Kappels, Krefeld, und den Vorstand der männlichen Jugendgruppe. Dann folgte ein von acht Kolleginnen gut geübter Volkstanz und von einigen Kolleginnen einige Gedichte. Darauf hielt Kollegin Kappels eine kleine Ansprache an die Anwesenden. Sie führte aus, daß wir als weibliche Arbeiterinnen im Betriebe den männlichen gleichgestellt werden, bei gleicher Leistung. Auch wir als Kolleginnen füllen einen Platz im Wirtschaftsleben aus. Wir als Mädchen haben außer der Betriebsarbeit noch besondere Aufgaben. In der Hausarbeit müssen wir uns weiterbilden, damit wir später tüchtige Hausfrauen werden. Die Handarbeitsabende sollen eine gewisse Vorbereitung sein zur hauswirtschaftlichen Ausbildung. Kollegin Kappels schilderte dann die augenblicklichen Verhältnisse in der Textilindustrie. Herr Pfarrer Kippers war auch noch erschienen und richtete einige Worte an die Mädchen. Wir verlebten noch einige frohe Stunden mit Kaffee und Gebäck. Gegen 9 Uhr konnte unsere Weihnachtssfeier geschlossen werden. **Marica Coenen.**

Berichte aus den Ortsgruppen

Cottbus. Am 17. Januar hielt unsere Ortsgruppe eine gut besuchte Versammlung ab. Der Vorsitzende, Kollege Seidel, eröffnete um 8 Uhr die Versammlung und begrüßte die Erschienenen, besonders den Kartellvorsitzenden, Kollegen Bohling. Nach einem kurzen Rückblick auf das verlossene und den besten Wünschen für das neue Jahr verlas der Schriftführer das Protokoll der letzten Versammlung sowie den Jahresbericht. Aus dem Jahresbericht war zu ersehen, daß vor allem in der Rechtsvertretung viel für die Mitglieder getan worden ist. Zahlreiche Fälle von Miet-, Steuer-, Invaliden- und Krankenkassenangelegenheiten konnten zu ihren Gunsten entschieden werden. Der Jahresbericht fand die volle Anerkennung der Anwesenden, besonders auch deshalb, da der Schriftführer ein noch ganz junger Kollege ist und erst ein Vierteljahr dieses Amt bekleidet. Der Kassenericht, den die Kassiererin Kollegin R. Rademacher gab, zeigte, daß die Kollegin gut gewirtschaftet hatte. Nachdem die Revisoren Bericht erstattet hatten, wurde der Kassiererin Entlastung erteilt. Nachdem der Vorsitzende an die auscheidenden Vorstandsmitglieder herzliche Dankesworte für ihre Mühe, Arbeit und Opferwilligkeit gerichtet hatte, übergab er dem zweiten Vorsitzenden, Kollegen Paul Behrendt, den Vorsitz, um die Versammlung weiterzuleiten. Bei der nun gefälligen Wahl wurde der alte Vorstand durch Aklamation wiedergewählt: erster Vorsitzender Kollege D. Seidel, erster Schriftführer Kollege Kurt Barnaschewitz, erste Kassiererin Kollegin R. Rademacher. Revisoren wurden die Kollegen Seefeld und Häfeler, Beisitzer Kollege Schwenber und Kollegin Jurajchke.

Der Vorsitzende hielt nun einen kurzen Vortrag über die tarifliche Lage, woran sich eine kurze Diskussion schloß. Kartellvorsitzender Bohling sprach über Zweck und Ziele des Kartells. Nachdem noch über die Feier des 25jährigen Stiftungsfestes gesprochen, das Komitee sowie die Delegierten zum Kartell gewählt, schloß der Vorsitzende mit den besten Wünschen für das neue Jahr die schön verlaufene Versammlung um 10.30 Uhr. **D. Ge.**

Guben. Die am 23. Januar stattgefundene Hauptjahresversammlung fand unter dem Zeichen der Neuwahl des Vorstandes. Der Kassierer gab den Kassenericht vom vierten Quartal 1930 und danach anschließend einen Jahresbericht. Nachdem ihm durch die Anwesenden Entlastung erteilt war, wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt und versprochen, alles zu tun, um eine gute Weiterentwicklung der Ortsgruppe zu gewährleisten. Der Geschäftsführer, Kollege Fabender aus Forst, sprach dann über die gegenwärtige Lage und das Bestreben der Arbeitgeber, die Löhne abzubauen. Auch die Arbeitgeber der Niederlaufschleifen wollen bei dem Bestreben, die Löhne zu senken, nicht zurückbleiben. Auch sie haben den Lohnsturz gekündigt und fordern eine Herabsetzung desselben auf den Stand von 1927. Sie sehen alles Heiß in der Verminderung der Lohnsätze und geben vor, dadurch über die Konkurrenzfähigkeit und den Selbst-

mangel hinwegzukommen. Dabei sind es vielfach diejenigen, die ihr Geld im Auslande anlegen und so mit dazu beitragen, die Geldknappheit im Inlande noch zu erhöhen. Wir Arbeiter haben alle Ursache, uns dagegen zu wehren, um zu verhindern, daß durch eine weitere Herabsetzung der Kaufkraft der großen Massen des Volkes der Inlandsmarkt noch mehr gelähmt wird, als dies bereits geschehen ist. Wir haben alle Ursache, an der Erstarkung unseres Verbandes zu arbeiten, dann wird es auch möglich sein, den Forderungen und Wünschen, die von uns aufgestellt worden sind, um die große Arbeitslosigkeit zu beheben, mehr Nachdruck zu verleihen. Die hierauf folgende Aussprache bewegte sich in demselben Sinne und bewies, daß sich die Diskussionsredner mit diesen Fragen ebenfalls befaßt hatten. Nachdem noch einige Anfragen erledigt worden waren, wurde die schön verlaufene Versammlung geschlossen.

Neumark i. Sa. Unsere diesjährige Hauptversammlung fand am 18. Januar 1931 statt. Der Besuch hätte besser sein können, zuerst aus Anlaß der Hauptversammlung, zum andern wegen der erfolgten Tarifkündigung und evtl. Lohn- und Arbeitskämpfe. Am Wetter gemessen, war der geringe Besuch entschuldbar. Am selben Abend gab's starken Sturm mit zeitweiligen Regenschauern, so daß der Schnee schmolz und die Straßen mit Glätte überzogen waren. Für echte Gewerkschaftler allerdings kein Grund, um der Versammlung fernzubleiben, erst recht nicht in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung und der überaus ernsten Lage der Arbeiterschaft. Im Jahres- und Kassenericht zog an unserem Geiste nochmals die Tätigkeit innerhalb der Ortsgruppe im verlossenen Jahre vorbei in ziemlich reichhaltiger und bewegter Form. Dann fand die Wahl aller 1. Vorstandsmitglieder statt. Als 1. Vorsitzender wurde Kollege Paul Schink neugewählt, als 1. Kassierer wurde Kollege Ernst Pöschner wiedergewählt und als 1. Schriftführer wurde Kollege Hugo Dietel neugewählt. Anschließend wurde uns vom Sekretariatsleiter, Kollegen Seibek, Plauen, eine Uebersicht über die augenblickliche Wirtschaftslage und der Tarifkündigungen gegeben. Zeitlich wurde die Nützlichkeit der jetzigen Verhältnisse mit denen am Ende der Inflation 1923 zu 1924. Gleiche Schätzungen der Unternehmer, wie damals, einzig in dem Bestreben, die Lebenshaltung der Arbeiter zu beschneiden und ihre Organisationen unschädlich zu machen. Die Arbeiter setzen heute allerdings stärker da, dank der Gewerkschaften und sozialer Hilfsmittel. Helfen kann uns nicht Lohnabbau und theoretischer Preisdruck, sondern Stärkung der Kaufkraft der breiten Schichten. Zur heute vorhandenen Ueberproduktion gehört auch gesteigerter Verbrauch, um den Kreislauf der Wirtschaft zu sichern. Dazu auch ein wichtiger Preisabbau, wenn nötig, unter Druck der Regierung. — Die Notwendigkeit, angesichts dieser Zustände den Verband zu stärken und ihm die nötige Zug- und Durchschlagskraft zu verschaffen, wurde hervorgehoben und für das kommende Jahr als nächstes Ziel gestellt.

Kadolzsch i. B. Am 11. Januar 1931 hielt unsere Ortsgruppe ihre diesjährige Generalversammlung ab. Kollege Franz Thum eröffnete die Versammlung und erteilte dem Schriftführer Hermann Blender das Wort zum Vorlesen des Jahresberichtes. Dieser zeigte, daß unsere verhältnismäßig kleine Ortsgruppe in dieser schweren Zeit doch einen Fortschritt zu verzeichnen hatte. Ein noch gänzlich unorganisierter Betrieb konnte unserer Organisation zugänglich gemacht werden. Unser Mitgliederbestand betrug am 1. Januar 1931 57. An Veranstaltungen fanden statt: Mitgliederbesprechungen sechs, im Mai fand hier die Geschäftsstellenkonferenz statt, auf der wir den Kollegen Bund (Waldshut) begrüßen durften. Nach Schluß der harmonisch verlaufenen Tagung machten unsere Kollegen mit den noch anwesenden Delegierten eine Rundfahrt auf dem schönen Bodensee. Im November fand eine Konferenz der Seekreis-Ortsgruppen statt, bei der unser Bezirksleiter Kümmele über den kommenden Wintermonat berichtete. Im Kurzen nahmen teil vier Kollegen. Trotz Kurzarbeit und Lohnabbau haben uns alle Mitglieder die Treue gehalten. Die Vorstandswahlen brachten eine kleine Veränderung. Da der erste Vorsitzende Franz Thum krankheitsbedingt sein Amt nicht mehr weiterführen wollte, wurde Kollege Karl Gabele an seine Stelle gewählt. Als Kassierer wurde Kollege Karl Peduzzi II wiedergewählt, desgleichen der Schriftführer Hermann Blender. Der nachfolgende Kassenericht konnte als gut bezeichnet werden. Bei „Verschiedenes“ wurde die Ausführung des Verbandes und die Feier des 25jährigen Bestehens unserer Ortsgruppe besprochen. Anschließend hielt unser Kollege, Geschäftsführer Hermann Durst (Singen), einen Vortrag: „Wo stehen wir heute?“ Redner zeigte uns den Weg. Mit dem Gelöbnis, auch in diesem Jahre dem Verbands die Treue zu halten, wurde die Versammlung geschlossen.

Am Montag, dem 2. Februar, fand im Vereinshaus „Zum Kreuz“ eine Versammlung statt. Kollege Gabele eröffnete dieselbe und erteilte dem Kollegen S. Durst das Wort. Die Unternehmer fordern einen Lohnabbau von 16 Prozent. Das käme dem Lohnsturz vom Jahre 1925 gleich, der einen Erlöshin von 50 Pfg. vorbrachte. Der Redner forderte die Mitglieder auf, in den Betrieben aufzuklären zu wirken, um wieder alle fernstehenden dem Verbands zuzuführen. Bei der nachfolgenden Diskussion konnten vier Aufnahmen getätigt werden. **S. B.**

Sommerfeld. Unsere Hauptversammlung erstreckte sich eines sehr guten Besuches. Wenn man davon auf den Willen zu reger Tätigkeit im neuen Jahre schließen darf, dann braucht uns nicht lange zu sein, dann haben wir die Gewähr dafür, daß die Ortsgruppe mit einem guten Plus am Ende des Jahres abschließen wird. Die Vorstandswahl brachte infolgedessen eine Änderung,

als der Kollege Bruze zum Vorsitzenden und die Kollegin Finke als Kassiererin gewählt wurden. Beide nahmen die Wahl mit dem Verprechen an, ihre ganze Kraft in den Dienst unseres Verbandes zu stellen. Hierauf hielt Kollege Fabender aus Forst einen Vortrag über die christliche Gewerkschaftsbewegung und die gegenwärtige Lage. Derselbe zeigte, daß der gegenwärtige wirtschaftliche Niedergang nicht nur in Deutschland zu verzeichnen ist, sondern als international bezeichnet werden müsse. Es werden alle Kräfte angespannt, um eine Ankurbelung der Wirtschaft zu erreichen. Ueber die Mittel, die dazu angewandt sind, geben die Meinungen weit auseinander. Die Arbeitgeber glauben, den schlechten Geschäftsgang nur dadurch überwinden zu können, indem sie einen Abbau der Löhne vornehmen wollen. Sie vergessen, daß wir mehr denn je auf den Inlandsmarkt angewiesen sind und daß eine Belebung des Inlandsmarktes nicht dadurch erreicht wird, daß man die Kaufkraft des Volkes noch mehr herunterbrückt. Der Redner wies dann auf die Vorschläge und Forderungen hin, die von Seiten der christlichen Gewerkschaften erhoben wurden, um die Arbeitslosigkeit zu beheben. Gerade in der Krisenzeit müssen wir auf dem Posten sein, weil jetzt den Gewerkschaften eine erhöhte Bedeutung zukommt. Es darf keine Müdigkeit aufkommen; denn ohne starke Gewerkschaften sind wir ein Spielball in den Händen der Arbeitgeber. Nachdem unter Punkt „Verschiedenes“ noch eine Reihe Anfragen und Beschränken ihre Erledigung gefunden hatten, wurde die Versammlung geschlossen mit dem Wunsche, am Donnerstag, dem 12. Februar, ebenso zahlreich zu erscheinen.

Waldmünchen. Kartellversammlung der christlichen Gewerkschaften Waldmüchens. Daß in Waldmünchen in der christlichen Gewerkschaftsbewegung noch nicht vorwiegend ist, sondern trotz der Ungunst der Zeit und der wirtschaftlichen Verhältnisse immer wieder reges Leben und Interesse herrscht, das zeigt uns die im Gasthaus Frank (Schwanenwirt) abgehaltene Kartellversammlung. Der Versammlungsraum war bis auf den letzten Platz dicht besetzt. Nachdem der erste Vorsitzende des Ortskartells, Kollege Laver Jangl, die erschienenen Mitglieder begrüßt hatte, ergriff Kollege Robert Stein das Wort, um in längeren Ausführungen die schwebenden Fragen in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht, wie sie besonders für den Arbeiterstand von Bedeutung sind, darzulegen. Als weiteren wichtigen Punkt brachte der Redner die Änderungen in der Krankenversicherung zur Sprache. Die eingehende Behandlung dieses Punktes war für die Mitglieder von besonderer Wichtigkeit und wurde darum auch mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt; ist es doch für den Arbeiter von großer Bedeutung, genau zu wissen, auf welche Unterstützung er im Falle einer Krankheit rechnen kann. Nach weiteren Ausführungen über Arbeitslosenversicherung, Wohlfahrtsunterstützung und Invalidenversicherung schloß Kollege Robert Stein sein Referat mit dem Wunsche, die christliche Gewerkschaftsbewegung in Waldmünchen möchte weiter wachsen und blühen zum Wohle der christlichen Arbeiterschaft. Lebhafter Beifall der Mitglieder und die Dankesworte des ersten Vorsitzenden bezeugten dem Redner, daß seine Worte Anklang gefunden hatten und sicher auch nachwirken werden.

Im Anschluß an die Kartellversammlung der christlichen Gewerkschaften fand noch eine eigene Versammlung der Textilarbeiter statt, bei der Kollege Robert Stein hauptsächlich über die gegenwärtige schlechte wirtschaftliche Verhältnisse und die geringe Kaufkraft des Volkes gerade für die Textilindustrie habe.

Die die Kartellversammlung wieder eine schöne Kundgebung der christlichen Gewerkschaftsbewegung war, so möge sie auch für die Zukunft zu treuem Zusammenhalt anspornen, damit auch hier das schöne Wort gelle: „Alle für einen und einer für alle.“ **S. B.**

Bettingen. Am 28. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Derselbe war außerordentlich gut besucht. Den Geschäftsbericht erstattete der Kollege Artkötter. Er schilderte besonders die Lage in der Textilindustrie und die Lohnabbau-bestrebungen der Arbeitgeber.

Den Geschäftsbericht der Ortsgruppe gab der Vorsitzende. Mit besonderer Genugtuung konnte er feststellen, daß es fast keinen Unorganisierten mehr in Bettingen gäbe. Der Kassenericht, gegeben von dem Kassierer Kollegen Heinrichsmann, ergab ein äußerst günstiges Bild.

Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl des Kollegen Vorbick als ersten Vorsitzenden und des Kollegen Teppen als Beisitzer. Neugewählt wurde der Kollege Wof als zweiter Kassierer. Mit der Erörterung örtlicher Vorkommnisse fand die Generalversammlung ihr Ende. Hieran schloß sich dann noch eine Sitzung des Krankenkassenausschusses. **Fr. A.**

Inhaltsverzeichnis.

Artikel: Um die Arbeitszeitregelung in der Textilindustrie. — Gegen Schlichtungsabotage und Lohnabbau. — Betriebsratswahlen in der Textilindustrie! — Konjunkturoffnungen. — Rindigung der christlichen Textilarbeiter. — Einigung in der Krefelder Seidenindustrie. — Lohnabbau und noch nicht zu frieden. — Beschäftigungsgrad im Verbands. — Agrarpolitik und Industrie. — Die deutsche Textilwirtschaft im Jahre 1930. — Feuilleton: In Reih und Glied. — Der Tod an der Maschine. — Aus der Jugendbewegung. — Berichte aus den Ortsgruppen. — Inserate.

Schriftleitung: Otto Raier, Düsseldorf, Florastr. 7.

Katarrhen der Atnungsorgane
Asthma **Verschleimung**
veraktetem Husten u. Heiserkeit

erhalten Leidende von uns zur Aufklärung umsonst und portofrei eine mit Abbildungen versehene Broschüre über diese Krankheiten und deren gesundheitsfördernde, direkte, örtliche, d. h. innere Bekämpfung und Desinfektion mittels des „Puhmann-Inhalators“. Schreiben Sie eine Postkarte mit genauer Adresse und erhalten Sie diesen Prospekt gratis. **Puhmann & Co., Berlin O. 709, Mergelstrasse 25-23a.**

Heil- und Wundsalbe altbewährt u. empfohlen als rasch heilendes und schmerzstillendes Mittel bei offenen Wunden, alten, schlecht heilenden Wunden, Krampfadern, Schmierhoden. 1 Dose RM. 1,25, 4 Dosen RM. 4,50. **Lotharapothete Kloster Subersdorf 22 Elberfeld.**

Wer kauft, kauft bei Uhren-Klöse!
Reklamepreis! 4 Mk.

Isopet erste deutsche Herrenuhr Nr. 52, hart vernickelt ca. 3 1/2 Jahre Garantie, 4,00 Mk.
 Nr. 51, hart vernickelt, m. Gold u. Silber, nur 3,00 Mk.
 Nr. 55, diese Uhr hat besten Preis, nur 2,50 Mk.
 Nr. 58, die, aber kleiner Form, nur 2,00 Mk.
 Nr. 57, Renzler, Goldrand, 3 Zeiger, nur 12,00 Mk.
 Nr. 56, mit Sprungboden, ganz vergoldet nur 12,50 Mk.
 Nr. 25, echt Silber, Goldrand, 10 Zeiger nur 18,00 Mk.
 Nr. 20, dito, prima Wasserfest, 15 Zeiger nur 25,00 Mk.
 Nr. 27, diese m. Sprungboden, echt Silber 800 oder Goldrand, 10 Jahre Garantie, gefestigt, 15 Zeiger, nur 40,00 Mk.
 Nr. 29, Wasserfest, vernickelt, mit Goldrand nur 7,50 Mk.
 Nr. 79, die, kleiner Form, nur 10,00 Mk.
 Nr. 47, Wasserfest mit Wiener, nur 8,00 Mk.
 Nr. 44, diese Uhr, aber kleine Form, nur 12,00 Mk.
 Nr. 51, diese Uhr, echt Silber, 10 Zeiger, nur 15,00 Mk.
 Nr. 50, diese Uhr, 10 Jahre Gar., gefestigt, 20,00 Mk.
 Nr. 52, diese Uhr, 55 gefestigt, nur 25,00 Mk.
 Wasser, in 3-fachem, nur 7,50 bis 8,00 Mk.
 Metall-Unterarm, nur 0,25 Mk.
 Wasserfest, vernickelt, 0,50 Mk., echt Silber 1,00 Mk.
 echt vernickelt, 1,50 Mk., echt vergoldet, nur 2,00 Mk.
 echt Silber, 5,00 Mk., Goldrand, nur 6,00 Mk.
 erhalten 1,50 Mk. Nachschub und eine Kapsel gratis bei Bestellung einer Uhr zu 6,50 Mk. oder mehr.

Unsere Leser

Von den Uhren verkaufe ich jährlich 10 000 Stück.
Uhren-Klöse, Berlin SW 29 (20), Zossener Str. 8

Bezieht Eure Bücher und Zeitschriften nur durch den **Christlichen Gewerkschafts-Verlag** Berlin-Wilmersdorf

Angebildete Hühnerhalter erzielen **höchste Gewinne** im **Hühnerhof**.

Verbessert Zucht und Auszucht steigert die Legeleistung, verbilligt die Erzeugerkosten. Studiert am Abend daheim durch Fern-Unterricht „Die nutzbringende Hühnerhaltung“. Prospekte kostenlos. — Adolf Lauer, Institut für Hühnerzucht, Stuttgart 25, Calwesterstr. 15

„Der Deutsche“

Ist die Tageszeitung des christlichen Gewerkschaftlers